

## Fokus: Fluchtspezifische Sexualpädagogik

# Sexualpädagogik im Kontext LSBTIQ\* und Flucht

Von Alva Träbert

Alva Träbert ist Soziologin und Genderhistorikerin (M.Sc.) mit Schwerpunkt auf sexueller und geschlechtlicher Diversität. Seit 2016 arbeitet sie bei der Rosa Strippe e.V. in Bochum im Bereich LSBTI\* und Flucht.

### Wie gestalte ich ein sexualpädagogisches Angebot im Kontext Flucht sensibel für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt?

Bei der Gestaltung sexualpädagogischer Angebote für Jugendliche mit Fluchterfahrung ist es wichtig, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt mitzudenken. Weltweit gibt es aktuell in 72 Ländern Strafen für einvernehmliche gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen, in 11 Ländern ist hierfür die Todesstrafe möglich. 75 % der Personen, die 2018 in Deutschland einen Asyl-Erstantrag stellten, kamen aus Ländern mit solchen Strafgesetzen. Die gesellschaftliche Realität in den Herkunftsländern ist natürlich viel komplexer und vielfältiger, jedoch geben diese Zahlen einen ersten Eindruck von der Wahrnehmung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in den Augen vieler jugendlicher Geflüchteter.

Welche Implikationen ergeben sich daraus für die sexualpädagogische Arbeit mit geflüchteten Jungen\*? Um sprachliche Brücken zu bauen, sollten Sexualpädagog\*innen gemeinsam mit den Jugendlichen Begrifflichkeiten zum Themenbereich LSBTI erarbeiten. Denn: Konzepte von Identitäten wie schwul, bisexuell, trans sind im Westen entstanden und auch hier vergleichsweise neu. Viele Geflüchtete, auch LSBTI-Geflüchtete, kennen diese Begriffe nicht. Manche benutzen andere Wörter aus ihrem eigenen kulturellen Kontext. Es gibt auch LSBTI-Geflüchtete, die selbst „keine Worte haben“. Ihnen fehlt jegliche positive Selbstbezeichnung. Für uns zunehmend neutral konnotierte Begriffe wie „schwul“ empfinden manche Geflüchtete als abwertend. Oft hilft hier der Rückgriff auf Beschreibungen oder Bildsprache. Manchmal schließen geflüchtete Jugendli-

che aus dem Mangel positiver Begriffe, dass es auch LSBTI-Personen in ihrer Herkunftsgesellschaft nicht gibt – dieses Missverständnis gilt es aufzulösen. Arbeitet man mit jungen Geflüchteten, ist es sehr wahrscheinlich, dass hierunter Jugendliche sind, die sich selbst als LSBTI empfinden oder vielleicht empfunden werden. Gerade für sie ist das Thema meist mit Angst und Scham belegt. Viele junge Geflüchtete sind mit der Vorstellung aufgewachsen, dass gerade gleichgeschlechtliche Anziehung sündhaft, krankhaft und kriminell ist. Dies erschwert ein Coming-Out bei der Familie, aber auch im Freundeskreis unter Gleichaltrigen, massiv. Ein Coming-Out verläuft gerade unter diesen Bedingungen oft nicht geradlinig. Spezialisierte Stellen können hier unterstützen, besonders, wenn sie Beratung in der Sprache der geflüchteten Person anbieten. Wird eine Sprachmittlung hinzugezogen werden, sollte diese in jedem Fall sensibilisiert und in den Begrifflichkeiten geschult sein.

Wie in jedem sexualpädagogischen Setting kann auch bei der Arbeit mit geflüchteten Jungen\* das Thema LSBTI auf Verunsicherung oder Widerstände stoßen. Hier ist eine explizit LSBTI-solidarische Haltung seitens der Sexualpädagog\*innen zentral. Sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung in den breiteren Kontext von Grundrechten und Schutzrechten einzubetten, kann für geflüchtete Jungen\* wesentliche Informationen vermitteln. Gleichzeitig hilft der Bezug zur verbrieften Gleichbehandlung aller Minderheiten, mögliche Widerstände abzumildern.